

Interfraktionelles Postulat FDP/JF, GLP/JGLP (Dolores Dana, FDP/Remo Sä-gesser, GLP): ICT-Betrieb optimieren und Digitalisierung vorantreiben

KMU's, grosse Unternehmen (bspw. Banken, Spitäler usw.) und auch Verwaltungen lassen die Leistungen für den Betrieb der ICT, wie z.B. für den IT-Arbeitsplatzes (IT Infrastruktur), die Netzwerkinfrastruktur und weiteren ICT-Dienstleistungen (ERP-Betrieb usw.) immer öfters durch spezialisierte IT Unternehmen durchführen. Z.B. moderne Workplace Lösungen, in der Regel handelt es sich um standardisierte Lösungen, werde von einem externen Anbieter realisiert und auch betrieben. Damit werden bspw. Hardware, Updates, Virenschutz und die Verwaltung des IT-Arbeitsplatzes effizient betrieben und zwar durch Anbieter, die darauf spezialisiert sind. Diese spezialisierten IT-Unternehmen haben auch ganz andere Skaleneffekte, die ein Unternehmen oder auch die Verwaltung nie haben kann, indem sie von günstigeren Einkaufsbedingungen profitieren, eine grössere Erfahrung haben und immer auf dem neuesten Stand sind. Handkehrum können sich die städtischen Informatikdienste auf die spezifisch für die Stadt konzipierten IT Systeme konzentrieren.

Der Gemeinderat wird deshalb beauftragt, folgende Punkte zu prüfen:

1. Ob das Workplace Management durch Dritte erbracht werden kann. Falls nicht, zu informieren, weshalb das nicht möglich ist und sofern möglich, Offerten einzuholen, wie viel ein solches Workplace Management für die gesamte städtische Verwaltung kosten würde.
2. Ob der Betrieb des Rechenzentrums durch Dritte erbracht werden kann. Falls nicht, zu informieren, weshalb das nicht möglich ist und sofern möglich, Offerten einzuholen, wie viel ein solcher Betrieb für die gesamte städtische Verwaltung kosten würde.
3. Ob der Betrieb der Netzwerkinfrastruktur, wie z.B. die Router, Switches usw. durch Dritte erbracht werden kann. Falls nicht, zu informieren, weshalb das nicht möglich ist und sofern möglich, Offerten einzuholen, wie viel ein solcher Betrieb für die gesamte städtische Verwaltung kosten würde.
4. Ob der Betrieb des SAP Competence Centers (SAP CC), welches den Betrieb und die Weiterentwicklung der SAP-Plattform (SAP FI, CO, RE-FX usw.) sicherstellt durch Dritte erbracht werden kann. Falls nicht, zu informieren, weshalb das nicht möglich ist und sofern möglich, Offerten einzuholen, wie viel ein solcher Betrieb für die gesamte städtische Verwaltung kosten würde.

Bern, 01. Juli 2021

Erstunterzeichnende: Dolores Dana, Remo Sägesser

Mitunterzeichnende: Tom Berger, Ursula Stöckli, Salome Mathys, Michael Ruefer, Maurice Lindgren, Marianne Schild, Gabriela Blatter, Janina Aeberhard, Yasmin Amana Abdullahi, Corina Liebi, Ruth Altmann, Florence Schmid, Claudine Esseiva, Vivianne Esseiva

Antwort des Gemeinderats:

Die Stadt Bern will sich die besten Möglichkeiten der digitalen Technologien zu Nutze machen, um die Dienstleistungsbedürfnisse von Bevölkerung und Wirtschaft schneller, wirtschaftlicher, nachhaltig und sicher zu erfüllen. Sie strebt aufgrund des technologischen Fortschritts unter anderem die Etablierung von hybriden ICT-Infrastrukturen an, in welchen ein Teil der Infrastruktur durch Dritte bereitgestellt wird. Zu denken ist beispielsweise an die zunehmend an Bedeutung gewinnenden Cloud-Dienstleistungen, wo die Datenspeicherung nicht mehr auf städtischen Servern erfolgt. Für

ihre Informatik nutzt die Stadt die am besten geeigneten Technologien und Services. Der schrittweise Wandel erfolgt mit dem sich bietenden Marktangebot entlang der technologischen Möglichkeiten.

Die Informatikdienste (ID) als zentrale Service-Providerin betreiben die gesamte ICT-Infrastruktur der Stadtverwaltung und der Volksschulen. Das Portfolio der ID ist aufgrund der vielfältigen ICT-Bedürfnisse sehr umfassend. Die Kernkompetenzen der ID beinhalten u.a. die vom Postulat aufgeführten Leistungen, welche aus Sicht des Gemeinderats weiterhin zentral und intern geführt werden sollen. Damit soll auch das Risiko der Abhängigkeit von Dritten in Kernfragen der Informatik und Telekommunikation minimiert werden.

Zu Punkt 1:

Die ID betreiben rund 2 500 ICT-Arbeitsplätze und gegen 300 Fachanwendungen, welche von den städtischen Mitarbeitenden eingesetzt werden. Eine Auslagerung und ein Betrieb im Sinne eines «Workplace-as-a-Service»-Konzepts bringt, ausgehend von der vielfältigen städtischen Anwendungslandschaft, keinen unmittelbaren Mehrwert. Aufgrund der Schaffung von zusätzlichen Schnittstellen würde sowohl der Betrieb wie auch der Support unnötig erschwert. Unter diesem Gesichtspunkt ist eine Auslagerung des Service weder kosteneffizient noch qualitativ begründbar. Zudem wurde auch am Beispiel des ausgelagerten Betriebs der Volksschulplattform Base4kids festgestellt, dass ein externer Betrieb nicht in jedem Fall geeignet ist. Unter hohen Kostenfolgen wurde die Plattform korrigiert und die Leistungen werden nun wiederum intern durch die ID erbracht.

Zu Punkt 2:

Die ID betreiben für die Stadt zwei Rechenzentren (RZ). Das eine RZ wird in Zusammenarbeit mit Immobilien Stadt Bern (ISB) vollständig durch die Stadt betrieben. Das zweite RZ wird in Form eines Housings betrieben, das heisst, die Bereitstellung und der Betrieb der Grundinfrastruktur (Stromversorgung, Klimaanlage, Raum und Gestelle) ist ausgelagert. Diese kombinierte Variante mit eigenem RZ und Housing stellt eine ideale Lösung dar, um Abhängigkeiten und Risiken zu minimieren und die Kosten zu optimieren. Am 29. November 2012 genehmigte der Stadtrat mit SRB 590 die Umbaumasnahmen im Beer-Haus, welche auch den Ausbau der RZ-Räumlichkeiten umfassten. Im Vortrag wurde aufgezeigt, dass bei einer Abschreibungsdauer von 20 Jahren der Betrieb eines RZ bereits nach einer Laufzeit von zehn Jahren günstiger zu stehen kommt als ein Housing. Eine zeitnahe Auslagerung des RZ Beer-Haus würde die langfristigen Investitionen in Frage stellen und den mit zunehmender Lebensdauer immer günstiger werdenden RZ-Betrieb unnötig verteuern. Aus diesem Grund ist eine weitergehende Auslagerung des heutigen RZ-Betriebs nicht sinnvoll. Was einleitend festgehalten wurde, gilt aber auch bei den RZ: Die technologische Entwicklung in der Informatik verläuft rasant und die Stadt passt sich dieser Entwicklung an. Dies kann mittel- bis langfristig auch Auswirkungen auf die heutige RZ-Strategie haben.

Zu Punkt 3:

In einer Grösse der Stadt Bern lässt sich der Informatik-Betrieb effizient gestalten, so dass ein Outsourcing bei Weitem nicht immer die kostengünstigste Lösung darstellt und schon gar nicht die effizienteste. Mit einem Outsourcing ergeben sich immer zusätzliche Schnittstellen, was die Kommunikation und Auftragsvergabe erschwert. Kundenbedürfnisse können am flexibelsten vor Ort mit einer eigenen IT abgedeckt werden. Gerade im Netzwerkbereich sind aufgrund von neuen Projekten beziehungsweise neuen Anforderungen seitens der Kundschaft immer wieder Konfigurationsänderungen vorzunehmen und neue Systeme so netzwerk-mässig umzusetzen, dass die Kommunikation zwischen den Systemen und der Datenaustausch unter den Servern, Datenbanken und Clients sichergestellt werden kann. Eine wichtige Rolle spielt dabei immer auch die Sicherheit. Die Systeme sollen sicher betrieben und von der Aussenwelt soweit möglich abgeschottet und mit den nötigen Schutzmassnahmen versehen werden können. Der Netzwerkbetrieb mit den zugehörigen Firewalls und Sicherheitszonen ist somit essenziell für die Stadt Bern und dementsprechend als eine Kern-

kompetenz der ID einzustufen. Die Administration und der Betrieb der komplexen Netzwerkkumgebung, verbunden mit den entsprechenden Abhängigkeiten zu zahlreichen Systemen, lässt sich nicht durch Standardlösungen abdecken, sondern erfordert das Wissen von Spezialistinnen und Spezialisten, welches in den ID vorhanden ist. Aufgrund der spezifischen Anforderungen und Eigenheiten der Stadt Bern, aber auch aus sicherheitstechnischen und wirtschaftlichen Gründen, ist von einem Outsourcing der Netzwerk-Services abzusehen. Das physische Netzwerk, also die Leitungen im Boden, werden bereits heute durch Dritte (ewb, Swisscom, NTS) zur Verfügung gestellt und nicht durch die Stadt selber gebaut respektive unterhalten.

Zu Punkt 4:

Grundsätzlich besteht die Möglichkeit, die SAP-Plattform entweder via Cloud oder durch eine Sourcing-Partnerin oder einen -Partner extern betreiben zu lassen. Im Rahmen des laufenden Projekts Go2HANA wurde während den letzten Monaten eine Studie durchgeführt, welche genau diese Thematik untersucht. Dabei wird aufgezeigt, welches Betriebsmodell für die Stadt im Zusammenhang mit dem SAP-Betrieb zukünftig das wirtschaftlichste ist und kurz- bis mittelfristig umgesetzt werden soll. Diese Studie wurde durch spezialisierte externe Dienstleistende begleitet und basiert auf Richtofferten, welche auf der Basis eines Pflichtenhefts eingeholt wurden. Die vorliegenden Studienergebnisse sowie die Ergebnisse einer breit abgestützten Umfrage bei rund 60 SAP-Kundinnen und Kunden zeigt auf, dass sich ein Wechsel des Betriebsmodells aus Kostengründen zum heutigen Zeitpunkt nicht rechnen würde. Somit ist ein kurz- bis mittelfristiger Wechsel des heutigen SAP-Betriebsmodells unter Einbezug aller Applikationen und Services der Stadt Bern weder wirtschaftlich noch sinnvoll.

Gestützt auf die vorangehenden Überlegungen lehnt der Gemeinderat das Postulat ab.

Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat abzulehnen.

Bern, 17. November 2021

Der Gemeinderat